

Vogtländischer Anzeiger.

15. Stück.

Plauen, Sonnabends den 11. April 1812.

Die Lebenskunst.

Vieles lernt der Mensch, um seines Leibes Nahrung und Nothdurft willen, und wenig, um mit Menschen fortzukommen, ohne sich selbst oder Andere herabzumwürdigen. Die meisten Menschen werfen sich vor Andern, besonders vor Höhern, entweder weg, oder behandeln sie, zumal Niedere, mit Stolz. Beides verräth Inhumanität und eine Erniedrigung, welche den Menschen verächtlich macht.

Das Leben bedarf weniger Regeln und Grundsätze; wer sich achten gelernt hat, der vermeidet auch alles, was Andere demüthigt. Wer keine Ehrfurcht gegen Andere hat, der kann sich auch selbst nicht mit Achtung behandeln. Die menschliche Natur ist in allen Söhnen des Staubes die nämliche; das Sittengesetz, das ihr innewohnt, flößt Achtung ein, wo sich eine Spur davon zeigt, und wer also weise lebt, der wirft sich weder weg, noch behandelt er Andere übermüthig. Zur Lebenskunst bedarf also der Mensch Grundsätze, die sich auf die Weisheit stützen, und die ihn sowohl in Ungewittern aufrecht erhalten, als im Glücke vor Uebermuth bewahren. Was sich ihm na-

hert, das achtet er als Menschen und sinnt Andern nichts an, was ihn selbst herabwürdigen könnte.

Wer die Grundsätze der Weisheit befolgt, der fühlt sich frei von der Uebermacht der Begierden und Leidenschaften; er trägt in seinem Busen eine Resignation, welche ihn das Unvermeidliche geduldig ertragen und dem Vermeidlichen und Entehrenden einen muthigen Widerstand leisten lehrt. Er thut oft einen Blick in seinen Busen, sieht hinauf zu dem, der über den Sternen thront, reißt sich von dem Irdischen los, gelobt sich, nie zu weichen von dem Guten, und mag eine Welt über ihn zusammen stürzen, er bleibt unerschüttert; er thut seine Pflicht und fleckenlos geht er aus der Welt, wie er schuldlos sie betrat.

Der Mann, der die ächte Lebenskunst besitzt, bedarf wenig und versagt sich oft etwas, um sich im Entbehren zu üben. Wer viele Begierden hat, der ist ein Sklav; je unabhängiger der Mensch von niedern Lüsten ist, desto muthiger und getrosser genießt er das, was ihm die Natur schenkt. Entbehren lernen, was nicht durchaus nothwendig ist, ist eine Kunst, die sich zu eigen zu machen der Mensch von der Wiege